

Stein für Stein rekonstruiert

1945 lag der Dom in Schutt. Schon ein Jahr später machten sich die Mindener an den Wiederaufbau. Zu diesem Zweck gründete sich vor 75 Jahren der Dombau-Verein, der immer wieder neue Projekte anstößt.

Ursula Koch

Minden. Hinter der kleinen Fensterreihe über dem Portal lagern noch heute Trümmerteile. In Regalen liegen säuberlich aufgereiht ganze Putten, abgetrennte Köpfe und Arme, Zier-Elemente aus Stein, der Unterbau einer Gedenktafel. Sie alle wurden aus dem Dom geborgen, nachdem der am 28. März 1945 beim letzten großen Bombenangriff der Alliierten auf Minden zerstört worden war. Das Dach fehlte komplett, an Stelle der Fenster klafften große Löcher, im Innern des Kirchen-Skeletts lagen Berge aus Stein und Schutt.

Obwohl es in der Innenstadt nicht anders aussah, gründete sich schon im Juni 1946 der Dombau-Verein Minden, mit dem Ziel, den Wiederaufbau finanziell zu unterstützen. „Das war vor allem eine bürgerliche Initiative mit den Spitzen aus Politik und Verwaltung“, berichtet Hans-Jürgen Amtage, heute Vorsitzender des überkonfessionellen Vereins. Erster Vorsitzender wurde der damalige Regierungspräsident in Minden Dr. Paul Zenz.

Damals sei kurz überlegt worden, die Reste des Doms ganz abzureißen oder ihn in dem zerstörten Zustand als Mahnmal stehen zu lassen. Der Wunsch, dieses in seinen ältesten Teilen auf das zehnte Jahrhundert zurückgehende Gebäude wieder aufzubauen, sei aber über alle Konfessionen hinweg größer gewesen, so Amtage.

Das Gebäude ist im Besitz des Landes, der Verein sammelte Gelder aus der Dombaulotterie und dem Verkauf von Kalendern. Zusätzlich gab es private Gelder, auch Stadt, Bezirksregierung und Bistum Paderborn unterstützten das Vorhaben. Etliche Mindener Firmen hätten Arbeiten als Eigenleistung beigetragen, berichtet Amtage. Die Kosten ließen sich, eben weil die



Seit dem Wiederaufbau präsentiert sich das Innere des Domes im gotischen Stil.

Foto: Dombau-Verein

aufbau und erster Geschäftsführer des Dombau-Vereins war Werner March, ein enger Mitarbeiter des Nazi-Architekten Alber Speer und Mitglied in der NSDAP. Er war Architekt des Berliner Olympiastadions. Nach dem Krieg zog er nach Minden und gelangte wieder zu Ansehen. Er wirkte auch federführend am Wiederaufbau des Rathauses mit. „Ihm ist es zu verdanken, dass Minden wieder einen gotischen Dom hat“, sagt Amtage. Bis 1944 sei das Gotteshaus barock ausgestaltet gewesen.

Der Wiederaufbau stützte sich auf historische Pläne. Es seien so viele Steine wie möglich wiederverwendet worden. Als ersten großen Erfolg des Dombau-Vereins nennt Amtage das Richtfest und die Glockenweihe 1950. 1952 verkündete der Bauausschuss-Vorsitzende des Vereins, Hans Gelderblom, Oberbaurat der Regierung Minden und Presbyter der Simeonis-Gemeinde, die „Fertigstellung des Paradieses und den vollkommene Aufbau des Mindener Doms in längstens fünf Jahren.“ Das wurde 1957 mit der Wiederweihe Realität.

Hildegard Breitschuh erinnert sich daran, wie sie 1952 als Elfjährige aus Süddeutschland nach Minden zurückkehrte. Dompropst Josef Paresen habe sie an den Schuttbergen vorbei durch den Dom geführt. „Er hat so intensiv und detailliert von dem Wiederaufbau gesprochen, dass mir das bis heute im Gedächtnis ist“, sagt die gebürtige Mindenerin, die im Dom getraut und de-

Jubiläumsprogramm

Das Programm zum 75-jährigen Bestehen des Dombau-Vereins bietet im Herbst sieben Konzerte und Vorträge sowie einen Festakt.

- Am 23. September um 20 Uhr spielt der Kölner Domorganist Prof. Winfried Böning auf der Domorgel Werke aus verschiedenen Jahrhunderten. Mindens Domorganist Peter Wagner hat bei Böning studiert, der außerdem ein ausgewiesener Kenner der Kuhn-Orgel ist, weil die Mindener Orgel nach Kölner Vorbild gebaut wurde.
- Ein Kinderkonzert gestaltet Peter Wagner zusammen mit Dekanatskantor Harald Gokus aus Rheda am 24. September. In dem Konzert vermitteln beide anhand von Fotos und Beschreibungen Wissen über die Orgel, ihre Bauteile und Funktionsweisen.
- Improvisationen zu dem Stummfilm „Die Passion der Jungfrau von Orleans“ gestaltet der Würzburger Domorganist Prof. Stefan Schmidt am 25. September.
- Der Architekt Peter L. Wilson aus Münster hält am 4. November im BÜZ einen Vortrag über neues Leben für alte Kirchen. Er hat die ehemalige katholische Pfarrkirche St. Sebastian für die Nutzung als Kindertagesstätte umgestaltet.
- Sagen aus dem Mindener und Schaumburger Land stehen am 20. November im Domschatz im Mittelpunkt. Rezitator Frank Suchland und der Pianist Stephan Winkelhake gestalten das Programm.
- Über den Kölner Dom und die Dombauhütte erzählt Dombau-meister Peter Füssenich am 23. November, wiederum im BÜZ.
- Zu einem mittelalterlichen Adventskonzert spielen die Bands Nimmerselich aus Leipzig und The Playfords aus Weimar am 28. November im BÜZ auf.
- Ein Festakt ist für den 12. November im Dom geplant. Die Festrede wird NRW-Heimatministerin Ina Scharrenbach halten.
- Der Kartenverkauf für die Veranstaltungen beginnt im August.

ren Kinder dort auch getauft wurden.

Der Dombau-Verein kümmerte sich in den Jahrzehnten um Restaurierungsarbeiten, den Innenanstrich, steuerte Mittel für eine neue Bestuhlung bei oder für die neue Kuhn-Orgel, die 1996 realisiert wurde. 1998 schenkte der Verein der Stadt zum Jubiläum das Bronzemodell der Domfreiheit. Der Architekt Werner Rösener, lange Geschäftsführer des Dombau-Vereins, machte sich dafür stark, dass eine Replik der Goldenen Tafel realisiert wurde, die seit 2002 wieder den Chor ziert. Bauherr für die Wiedererrichtung des Vierungsturmes, der 2012 auf das Dach gesetzt wurde, war allerdings das Land NRW, betont Amtage.

Das größte Projekt des Vereins war dagegen die Finanzierung des neuen Gebäudes für den Domschatz. Mit 2,3 Millionen Euro trug der Verein 90 Prozent der Kosten. Seit 2017 ist der Förderverein mit Unterstützung hauptamtlicher Mitarbeiter Betreiber des Museums für christliche Kunstschätze.

Das Jubiläumsprogramm hat der Verein zusammen mit Domorganist Peter Wagner gestaltet. Das startet wegen Corona später als geplant (siehe Kasten). Dafür sollen die Besucher ganz neue Einblicke erhalten, zum Beispiel den Organisten bei ihrer Arbeit auf die Finger schauen können.

Die Autorin ist erreichbar unter Ursula.Koch@MT.de



„Dem Architekten Werner March ist es zu verdanken, dass Minden wieder einen gotischen Dom hat.“

Hans-Jürgen Amtage,
Vorsitzender des Dombau-Vereins

Mittel aus so vielen Quellen zusammengetragen wurden, nicht mehr beziffern.

Nach dem Aufräumen startete der eigentliche Wiederaufbau 1948. Anfang März 1950 wurden bereits das Richtfest für das Westwerk und die Weihe der Glocken gefeiert. Verantwortlicher Architekt für den Wieder-



Beim letzten großen Bombenangriff der Alliierten wurden am 28. März 1945 der Dom und große Teile der Innenstadt in Schutt und Asche gelegt. Mindener Bürger machten sich bereits 1946 für den Wiederaufbau des mehr als 1.100 Jahre alten Gotteshauses stark. 1948 begann der Wiederaufbau, 1950 wurde Richtfest für das Westwerk gefeiert. Fotos: Sammlung Mindener Museum